

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 37 (1943)
Heft: (7-8): Juli-August-Sendung

Artikel: Zum Rheinwaldproblem
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antwort: Es gibt nicht *Zehn* Gebote, sondern nur *eins*: Gott vor Augen zu haben, als Herrn und Vater, aus ihm quillt die ganze Wahrheit, auf welche die Zehn Gebote hinweisen — seine *unendliche und lebendige* Wahrheit.

Frage: Sind die Zehn Gebote die *letzte* Wahrheit?

Antwort: Auf *ihrem* Felde wohl. Aber die Erfüllung und damit die Auflösung des Gesetzes ist das *Evangelium*.

Frage: Ist das Gesetz eine Last?

Antwort: Es soll eine Lust sein. Es ist *Freiheit*. Das Evangelium ist die Vollendung dieser Freiheit. Es ist Erlösung von dem Gesetz, das vom lebendigen Gott gelöst Last, Joch, Maske, Gericht, Verdammnis geworden ist, aber es ist selbst, nach dem Apostel, das „vollkommene Gesetz der Freiheit“¹⁾ Es ist in der Auflösung Erfüllung.

Leonhard Ragaz.

Zum Rheinwaldproblem.

Längst habe ich mich verpflichtet gefühlt, als Schweizer und speziell als Graubündner, aber auch als Christ und Mensch, zu der geplanten Zerstörung des Rheinwaldes mein Wort zu sagen. Bisher habe ich das nur auf indirekte Weise tun können, möchte es aber nun doch noch direkter und ausdrücklicher tun. Denn es ist in meinen Augen eine Angelegenheit von großer tatsächlicher und mehr noch grundsätzlicher Bedeutung.

Ich kann es nun freilich desto kürzer tun, als ich besonders auch in diesem Hefte auf den prinzipiellen allgemeinen Hintergrund des Kampfes um das Rheinwald nachdrücklich hingewiesen habe. Es kommt darin eben der Kampf zweier Weltanschauungen zum Ausdruck, derjenigen, die der Schöpfung Gottes nicht mehr mit heiliger Scheu gegenübersteht, die einen damit zusammenhängenden *Segen* und *Fluch* nicht kennt, die nur noch Technik und Nutzen kennt, die in ihrer Angst vor der Not und in ihrer Gier nach Profit bedenkenlos die Natur ausbeutet und verheert, und einer andern, die noch ahnt und empfindet, was Schöpfung heißt, weil sie ahnt und empfindet, was *Gott* heißt, die etwas von Furcht Gottes in tieferem Sinne, das heißt von Ehrfurcht vor Gottes Werken in Natur und Geschichte weiß, und die weiß, daß wir in letzter Instanz nicht von Technik und Profit leben, sondern vom Segen Gottes. Jene ist, seelisch verwüstet, der letzten Wahrheit der Dinge entfremdet wie sie ist, bereit, ganze Talschaften mit ihrer Bevölkerung dem Götzen Technik zu opfern, um von ihm seinen Lohn: industrielle Macht und finanziellen Gewinn, zu ernten, dies weiß und empfindet, daß wie alle Götzen, so auch dieser, zuletzt mit Fluch lohnen würde.

¹⁾ Jakobusbrief 1, 25.

Daß beim Kampf um das Rheinwald neben dem Götzen Technik auch der mit ihm verbündete Götze *Profit* im Spiele ist, kann nur die Verblendung leugnen. Denn wenn auch die an diesem Zerstörungsplan beteiligten öffentlichen Werke nicht oder nicht vorwiegend auf privaten Gewinn bedacht sind, so stehen sie in dieser Sache doch unter dem gleichen Zeichen, sind vom gleichen Geiste getrieben und dienen dem gleichen Götzen der Angst und Gier, die nichts von Segen und Fluch wissen.

Das ist um so trauriger, wenn, wie in unserem Falle, auch Menschen, die sich Sozialisten nennen, diesem Doppelgötzen Technik und Profit dienen, und zwar mit um so größerem Fanatismus, als sie damit den Sozialismus verraten. Denn wenn es eine sittliche Grundlage des Sozialismus gibt, so doch gewiß die, daß der *Mensch* auch in allen wirtschaftlichen Dingen die Hauptsache sein soll, die fundamentale Orientierung bilden soll, daß der Mensch mehr ist als die Maschine, daß die Technik dem Menschen dienen soll und nicht der Mensch der Technik. Wer vergessen haben sollte, daß dies das Grundprinzip des Sozialismus ist, der lese nach, was Marx in seinen Frühschriften über Mensch und Geld sagt. Gegen diesen rocher de bronze kommt man nicht auf, wenn man darauf hinweist, daß die durch die Zerstörung des Rheinwalds zu erzeugende elektrische Kraft ja der Beschaffung von mehr industrieller Produktionskraft, gesteigerter Konkurrenzfähigkeit, vermehrter Beschäftigung von Arbeitern dienen werde. Denn wenn nicht mehr der Mensch selbst die Hauptsache ist, wenn man um der Technik willen nicht nur ein unvergleichliches Stück Schöpfung, sondern auch eine ganze Bevölkerung opfert — und was für eine! — und dabei gar noch quantitativ rechnet: wieviele oder wenige es seien — dann ist das Wesen des Sozialismus so völlig preisgegeben, daß es so ziemlich auf gleiche hinauskommt, ob diese Arbeitercharen, diese Sklaven der Technik, für die zu sorgen man vorgibt, kapitalistisch oder sozialistisch gefüttert werden. Sie füttern und allfällig vermehren will ja auch der Kapitalismus.

Aber Götzen *betrügen* auch immer. So besteht auch in diesem Falle nicht nur die Gefahr, sondern auch die Wahrscheinlichkeit des Truges. Denn wer kann heute sagen, wie sich, bei der bevorstehenden sozialen und geistigen Weltumgestaltung und den rapiden Fortschritten der Technik, die noch gewaltige Wunder ihrer Art in sich schließt, welche Weltumwälzungen sein können, die Verhältnisse gestalten werden?¹⁾ Wieder sind es Sozialisten, welche den Sozialismus verraten, wenn sie mit der einfachen Fortsetzung der bisherigen eng mit dem Kapitalismus verbundenen Linie der gesellschaftlichen und zivilisatorischen Entwicklung rechnen. Und hat man denn nichts davon gemerkt, wie *verwund-*

¹⁾ Daß es auch andere technische Lösungen des in Frage kommenden Problems gäbe, die man aber, aus nichtigen Gründen, nicht will, weil man sich auf das Rheinwald versteift hat, sei nur nebenbei bemerkt.

bar die Werke der Technik geworden sind, wie sehr der Zerstörung auch von außen her (und gerade durch die Technik) ausgesetzt? Man kann den von der Technik Befessenen, seien es Bürgerliche, seien es Sozialisten, nur zurufen: Hütet euch vor dem Trug der Götzen! Ihr könntet mit ihrem Dienst schweren Fluch herbeiziehen. Ihr könntet mit eurer Kraft und eurem Profit in eine schwere Katastrophe geraten! Besinnet euch, bevor Unwiederbringliches geschehen ist! Versucht, an Segen zu glauben! Versucht, an Gott zu glauben! Hütet euch vor schwerem Frevel an Gott und Menschen, an Natur und Geschichte!

Es ist ja auch zu betonen, daß es um das Rheinwald eine besondere Sache ist. Nicht etwa, daß es mit dem Urserental, das von der gleichen Gefahr der Zerstörung bedroht ist, eine andere Sache wäre; es ist die gleiche Sache, ist grundsätzlich an vielen Orten, ja in gewissem Sinne, überall die gleiche Sache; aber wir reden jetzt vom Rheinwald. Dieses an einer der Quellen des Rheins gelegene Hochtal — Hüterin dieser geschichtlich geheiligten Quelle — ist nicht nur von erhabener Schöpfungsherrlichkeit, sondern bedeutet auch ein höchst kostbares *geschichtliches* Juwel: die Geschichte eines kleinen Volksstammes, der sich zu einer urdemokratischen Genossenschaft, einer Eidgenossenschaft im kleinen, entfaltet und sich in schwersten Kämpfen, Stürmen und Leiden der Weltgeschichte bewährt und auch in Entscheidungsschlachten (ich denke vor allem an die an der Calvin-Klaufe) die Möglichkeit, die Eidgenossenschaft schützen geholfen hat. Bedeutet die Vernichtung eines solchen Stückes Natur und Geschichte nicht *Frevel*? Hat nicht ein *Andreas Gadiant*, der heute bündnerischer Regierungsrat ist, in seinem Buche über das Prätigau den Sinn und Wert einer solchen Talschaft auf geradezu klassische Weise geschildert? Trifft man nicht mit der Zerstörung eines solchen Gebildes die Eidgenossenschaft ins Herz? Wie soll man die Eidgenossen noch mit Kraft und Wahrheit zur Verteidigung von Grund und Boden der Heimat auffordern, wenn man selbst den Boden der Heimat und die Wurzel der Heimatliebe um des Geldes willen (denn darum handelt es sich in letzter Instanz) zerstört? Eidgenossen, hütet euch an der Quelle des Rheins!

Um *Zerstörung* aber handelt es sich. Darüber kann sich nur Illusionen machen — falls es nicht bloß Vorwände und Ausreden sind! — wer nicht weiß, was das Rheinwald ist; wer nicht weiß, was seine Natur ist und was seine Geschichte, wer nicht weiß, was seine Bevölkerung ist, diese ausnehmend intelligente und sittlich hochstehende Bevölkerung, wurzelfest wie die Arve des Hochlandes — wer nicht weiß, daß das Rheinwald ein Juwel Graubündens ist. Hat man denn nie bedacht, was das Rheinwald für *Graubünden* ist? Es ist für Graubünden proportional etwa das, was der ganze Kanton Uri für die Schweiz. Was würden wir als Schweizer sagen, wenn man das ganze Uri um eines Staudammes, um des Profites willen, opfern wollte? Sollte es gleichgültig sein, wenn man das Analoge Graubünden antut? Hat Graubün-

den nicht ein Recht, als ein Land von natürlichem und geschichtlichem Eigenwert betrachtet zu werden? Ist es bloß eine Provinz oder gar nur ein Anhang von Zürich oder Bern? Legen wir nicht, wenn wir es so behandeln, die Axt an den Stamm des Baums, der Eidgenossenschaft heißt? Bringen wir nicht den Fluch und Tod in ihr Mark?

Das Rheinwald-Problem ist lebenswichtig. An ihm entscheidet sich symbolhaft das Geschick der Schweiz. Das ist nicht zu viel gesagt. Wehe, wenn unsere Kinder oder Enkel *erleben* müßten, daß wir nicht zu viel gesagt.¹⁾ Leonhard Ragaz.

Zur Weltlage.²⁾

Parpan, 23. Juli 1943.

Fast unerwarteterweise finde ich mich wieder in meiner Höhenklause, blicke noch einmal auf die Alp gegenüber meiner Dachkammer, wo friedlich die Herde weidet, und weiter oben auf die Wälder und Weiden, die zu dem Gipfel des Berges hinaufführen. Der Gegensatz zwischen dieser Höhenwelt und der von dem vereinigten Todes- und Lebenssturm bewegten Menschenwelt ist fast nicht zu fassen. Und wenn ich mich nun hingekümmert habe, um wieder, wie früher so manches Jahr meinen Monatsbericht über die Weltlage zu schreiben, so bin ich stärker als je in der mir im übrigen vertrauten Gefahr, daß meine Ausführungen durch die nun im Strom der Ereignisse sich verändernde Lage rasch überholt sein könnten. Und auch die andere, mir ebenso vertraute Gefahr ist wieder da: daß meine Darstellung unendlich hinter der Größe und auch Furchtbarkeit ihres Gegenstandes zurückbleibe.

Die Offensive.

Denn nun ist ja „*Die Offensive*“ losgebrochen, die lange umratene, von vielen erhoffte, von vielen gefürchtete, von Churchill als noch „bevor im Herbst die Blätter fallen“ eintretend vorausgesagte Offensive auf die „Festung Europa“ — nun ist ja die Lawine des letzten Welterschreckens losgebrochen.

Sie hat zunächst dort eingesetzt, wo man sie erwarten konnte, ist aber deswegen doch eine Ueberraschung. Nachdem *Pantelleria* und *Lampedusa*, nur von der Luft und vom Wasser her, ohne vorherige Landung von Truppen, genommen werden konnten, ist nun in noch gewaltig vergrößertem Maßstab und diesmal auch mit Truppenlandungen,

¹⁾ Der Leser, der sich in dieser Sache weiter orientieren will, sei auf die von dem Komitee für die Verteidigung des Rheinwald herausgegebene Schrift „*Das Rheinwald*“ verwiesen.

²⁾ Wie ich „gefürchtet“, sind unmittelbar nach der Abfassung dieses Aufsatzes Ereignisse eingetreten, freilich *willkommene* Ereignisse, die Einiges darin ein wenig als überholt erscheinen lassen könnten. Doch sind sie darin als wahrscheinlich vorausgesagt und ich lasse darum das am 23. ds. Geschriebene genau so stehen, wie es damals geschrieben worden ist. R.

Berichtigungen.

(Vgl. die Redaktionellen Bemerkungen.)

Im *Juli August-Heft* sind besonders folgende Druckfehler zu korrigieren: Seite 301, Zeile 16 von oben, muß es heißen: 5. Mosis 30, 15 ff.; Seite 308, Zeile 6 von unten: *Sünde* (statt „Sühne“); Seite 334, Zeile 17 von unten: „soziale“ (statt „spezielle“); Zeile 18 von unten: „darin“ (statt „dagegen“); Seite 345, Zeile 22 von oben: „Die Möglichkeit des“ (statt „die Möglichkeit, die“); Seite 351, Zeile 2 von unten ist nach „oder“ ein „doch“ zu setzen. Seite 345, Zeile 11 von unten: „Wettkampf“ (statt „Weltkampf“); Seite 359, Zeile 13 und 14 von oben, muß es heißen: „ebenso kleine, kurzsichtige und gehässige als unwissende Kritik“; Seite 360, Zeile 3—5, ist Zeile 1 zu setzen: „Zu einem“ (statt „dem einer in irgendwelcher Form“ und Zeile 5 ist „zu verwirklichenden“ zu streichen.

Redaktionelle Bemerkungen.

Zum *Juli August-Heft* ist einiges zu bemerken:

1. Infolge einer großen Uebermüdung und auch einer notwendigen großen Eile bei der Korrektur sind in den Beiträgen des Redaktors eine ungewöhnliche Menge von *Druckfehlern*, zum Teil ärgerlicher Art, stehengeblieben. Ich habe die wichtigsten korrigiert; bei andern wird es der Leser selbst besorgt haben. Das ist ja leider oft nötig.

2. Das Heft ist zu *umfangreich* geworden und hat damit wohl da und dort einen Leser eher erschreckt als angezogen. Auch das ist zum Teil aus der Eile, aber auch aus andern Umständen zu erklären, unter denen das Heft zustandekommen mußte und die dem Redaktor den Ueberblick erschwert haben. Es war auch so, daß einige der Beiträge nicht wohl bis auf das September-Heft verschoben werden konnten. Dergleichen soll künftig vermieden werden.

3. Der Beitrag „*Das Gesetz Gottes*“ ist für die Separatausgabe im kleinen noch stark verbessert worden. Seine Korrektur hatte in der Eile und Müdigkeit besonders stark gelitten.

INHALT

Ein christliches Volk? <i>Leonhard Ragaz</i>
Das menschliche Tun für das Reich Gottes <i>Paul Trautvetter</i>
Zum weltpolitischen Geschehen <i>Leonhard Ragaz</i>
Schweizerisches <i>L. R.</i>
Mein Bibelwerk <i>Leonhard Ragaz</i>
Von Schriften
Von der Nachahmung Christi <i>Thomas a Kempis</i>
Berichtigungen
Redaktionelle Bemerkungen

Abonnements, Mitglieder- und freiwillige Beiträge beliebe man auf das Postcheckkonto der Vereinigung der Freunde der „Neuen Wege“ VIII 8608 einzuzahlen.